

BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ

des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ

der Central-Arbeiten- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands

(Sitz Dresden), Pillnigasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Abstimmung über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Verbands.

Auf dem diesjährigen Verbandstage (8. bis 11. April in Mainz) wurde der Verbandsvorstand beauftragt, noch in diesem Jahre eine Abstimmung der Mitglieder über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Verbands vorzunehmen.

Nach den Beschlüssen des Vorstandes findet dieselbe in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober d. J. statt und ist eine namentliche Abstimmung.

Als die Vorkände der Mitgliedschaften und Vertrauensleute für die Einzelmitglieder ist entsprechend der Mitgliederzahl eine genügende Anzahl Stimmzettel folgenden Wortlautes gefandt worden:

Verband der Bäcker Deutschlands.

Mitgliedschaft

(Stempel der Mitgliedschaft.)

Stimm-Bettel.

Sind Sie für Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Verbands bei Erhöhung der Beiträge auf 40 Pf. pro Woche?

(Ja oder Nein.)

NB. Bei diesem Beitrag würde bis zur Oöftbauer von 42 Tagen im Jahre Arbeitslosenunterstützung gewährt werden nach

52 wöchentlicher Mitgliedschaft pro Tag M. 1.— 156 " " " " " 1.20 260 " " " " " 1.50 oder an Mitglieder, welche 3 Jahre Arbeitslosen- oder Krankenunterstützung nicht beanspruchten im Erkrankungsfall (Erwerbsunfähigkeit) pro Tag M. 1.— Krankenzuschuß, desgl. im Sterbefall eines Mitgliedes an dessen Frau oder Kinder nach 156 wöchentlicher Mitgliedschaft ein Sterbegeld von M. 30.—, nach 260 wöchentlicher Mitgliedschaft M. 50.—.

(Unterschrift des Mitgliedes.)

(Jahr und Tag des Eintritts in den Verband.)

Nur solche Mitglieder, die ihren statutarischen Pflichten genügt, d. h. nicht länger als 8 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, haben das Recht, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Jedes Mitglied hat selbst den Stimmzettel mit „Ja“ oder „Nein“ auszufüllen und dieses durch seine Namensunterschrift zu becheinigen. Der Stimmzettel wird dann von dem seitens der Mitgliedschaft dazu Bevollmächtigten mit dem Stempel versehen, wie Jahr und Tag des Eintritts in den Verband darauf eingetragen.

Die Abstimmung kann (aber braucht nicht) in Mitgliederversammlungen vorgenommen werden, doch muß in ersterem Falle auch den nicht in der Versammlung anwesenden Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, ihre Stimme abzugeben. Hauptfrage ist, daß möglichst jedes Mitglied seine Stimme abgibt und ist es wohl notwendig, daß durch Einsatzer oder Bezirkskassierer den Mitgliedern die Stimmzettel unterbreitet und wieder abgeholt werden.

Bis 31. Oktober d. J. müssen alle Stimmzettel von den Mitgliedern eingeholt und dieselben an den Hauptvorstand gefandt werden. Stimmzettel, welche erst nach dem 3. November beim Hauptvorstand eingehen, können dem schließlichen Resultat der Abstimmung nicht mehr hinzugerechnet werden, werden vielmehr als ungültig betrachtet.

Wir erwarten, daß gemäß der Bedeutung dieser wichtigen Frage für unseren Verband auch die Vorkände der Zahlstellen und alle Mitglieder der Sache das nötige Interesse entgegenbringen und das Resultat der Abstimmung ein imponantes sein wird.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: O. Allmann, Vorsitzender.

Was thut unseren Mitgliedern noth?

„Romische Frage“, wird mancher Kollege denken, „es ist doch selbstverständlich, daß Bildung und Schulung ihnen groß noth thun und daß garnicht genug geschrieben und gesagt werden kann, um ihnen dieselbe beizubringen.“

Aber wie können wir das am Besten erreichen? Wie ist es möglich, das notwendige Wissens- und Bildungsmaß

unseren Kollegen zu geben? Das Organ, unsere „Deutsche Bäcker-Ztg.“ ist in erster Linie hierzu engagirt. Seine Spalten müssen immer mehr sich dazu hergeben, allgemeine gewerkschaftliche, sozialpolitische und wichtige wirtschaftliche Fragen eingehend zu behandeln. Vor Allem letztere werden, wenn es den lebenden Kollegen Ernst mit der Gewerkschaftsfrage ist, bildend und ernüchternd auf unsere Mitglieder einwirken können, um ihnen bei Lohnbewegungen usw. recht erspriehliche Dienste zu leisten.

Somit stehen wir vor der Thatsache, daß die Bedeutung der Gewerkschaftspresse und damit die Verantwortung für die Leitung derselben größer wird, daß immer mehr Anforderungen an dieselbe gestellt werden, soll sie die Interessen der Gewerkschaft auch in Wirklichkeit fördern. Das kann und wird aber nur dann geschehen, wenn einseitig der Redakteur in der Lage ist, sich der Zeitung mit der genügenden Sorgfalt zu widmen, anderentheils sind aber alle Berufsgenossen schon in ihrem eigenen Interesse verpflichtet, ihr Organ durch Einbringung guter, allgemein interessirender Abhandlungen zu unterstützen und zu allen auftauchenden Fragen Stellung zu nehmen, damit durch ruhige, sachliche Aussprache das Interesse für dieselben den Lesern in Fleisch und Blut übergeht und sie zu ernstem Nachdenken anregt. Der jetzt meist überall herrschende Zustand, daß viele Berufsgenossen alles apathisch über sich ergehen lassen, was von einzelnen Führern befürwortet oder belämpft wird, muß einer größeren Selbstständigkeit und Urtheilsfähigkeit jedes Einzelnen weichen. Das Tabern ist allerdings schon von jeher leichter gewesen als das Bessermachen, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß nur diejenigen Mitglieder das Recht haben sollen, Kritik zu üben, welche bessere schriftstellerische Arbeiten aufzuweisen vermögen, sondern Jeder ist berechtigt, ja sogar verpflichtet, Kritik zu üben; doch ist es notwendig und von Jedem zu beachten, daß vor allem die Kritik in maßvoller Form, frei von jedweden gehässigen und persönlichen Anspielungen, zu bleiben ist. In solchen Ausprägungen liegt schon eine Unterstüßung der Redaktion.

Die Hauptsache jedoch liegt in der positiven Mitarbeit, die aber nicht in Schreibernereien über gleichgültige Dinge bestehen darf, sondern in der Mittheilung von Ergebnissen gründlichen Studiums oder in der Wiedergabe reicher, gewerkschaftlicher Erfahrungen. Und gerade auf dem letzten Gebiete giebt es für den aufmerksamen Beobachter eine Unmenge Stoff zu bearbeiten, denn fast tagtäglich können Aufzeichnungen gemacht werden über Vorkommnisse im Arbeitsverhältniß, die momentan unscheinbar und bedeutungslos, vielleicht schon nach einer ganz kurzen Spanne Zeit von weittragender Bedeutung und außerordentlicher Wichtigkeit werden können. Der Redakteur ist diesen Erhären entgegen und ist es aus diesem Grunde schon Pflicht aller Berufsgenossen, solche Vorfälle genau und wahrheitsgetreu zu sammeln, damit sie gegebenenfalls verwertet werden können.

Es ist jedoch nicht alles, was von den Mitgliedern geschrieben wird, aufnahmefähig und deshalb müssen sich alle Mitarbeiter dem verantwortlichen Redakteur unterordnen und nicht von dem allgemeinen üblichen Standpunkt: „Das Blatt ist Eigentum der Gewerkschaft, gehört also auch mir“ verlangen, daß das Geschriebene unverkürzt und unverändert aufgenommen wird.

Wenn nach diesen Grundsätzen nicht verfahren wird, dann stellen sich Unzuträglichkeiten heraus, die ebenso gut vermieden werden. Der arme Redakteur kommt dann in eine böse Zwangslage und um des lieben Friedens willen erscheint dann mancher Artikel, der im Papierkorb besser aufgehoben wäre. Also auch diejenigen, die da meinen, nur vorzügliche und der Korrektur nicht bedürftige Arbeiten zu liefern, werden im Interesse der guten Sache dem Bleistift und der Schere des Redakteurs volle Freiheit lassen müssen, denn für die Gewerkschaftspresse darf nicht die Devise: „Hier kann Schmutz abgelenken werden“ gelten, sondern nur das Beste ist für ihre Spalten gerade gut genug. Ist doch heute, wie oben schon erwähnt, bei der Zunahme und der Ausbreitung des Gebanlens für die Gewerkschaftsfrage, ihre Presse geradezu der Born, aus dem viele Kollegen ihre Grundsätze, Anregungen und Belehrungen für die Bewegung schöpfen, also sozusagen aus demselben ihre Bildung und Schlagfertigkeit gegenüber Gegnern und Indifferenten entnehmen. Und angesichts dieser hohen, hehren, kulturellen Aufgabe muß es jedem einsichtigen Gewerkschaftler einleuchten, daß auf der leitenden Kraft eine Verantwortung lastet, die nicht zu unterschätzen ist und sollte ein Ansporn sein, dem jeweiligen Verwalter dieses verantwortungsvollen Amtes dasselbe durch Mitarbeit in oben angedeuteter Richtung so viel wie möglich zu erleichtern.

Denen, welche heute noch fürchten, ihre Gedanken der Feder anzuvertrauen, weil sie der Meinung sind, es nicht recht zu machen, sei das Wort: „Übung macht den Meister!“ zugerufen. Nach und nach werden sich auch ihre Leistungen, wenn vom Ernst und gutem Willen befeht, als für die Gewerkschaftsbewegung brauchbar und nutzbringend verwerten lassen.

In zweiter Linie sind es die Versammlungen, in denen auf mannigfaltige Art und Weise Bildung verbreitet werden kann. In das Versammlungsleben muß allerdings ein anderer Geist einziehen, die Kleinigkeitsträmerei muß

weichen und der Vorstand der organisationsfaulen Berufsgenossen von dem „ewigen Einerlei in den Versammlungen“ wird dadurch auch hinlänglich. Diesen Leuten soll man jetzt schon entgegenreten bei dieser Aeußerung, daß der jetzige Zustand geradezu nothwendig ist für die gedeihliche Entwicklung auf diesem Gebiete. Man denke sich nur mal in die Verhältnisse hinein, z. B. man stelle sich einen kleinen Jungen vor, der gerade zur Schule geht. Er trägt die Schiefertafel mit dem Schwamm, der daran hängt, und nur ein einziges Buch in der Hand, geht also in die unterste Klasse, in die der ABC-Schützen. Heute wird er sich abmühen, getraut- und Schattensprüche zu machen und die Buchstaben im Buch abzulesen. Auch das Gimmaleins ist ihm noch nicht geläufig und wenn er Geselohren in das Buch macht, dann giebt's Schelte. Kleine Welt, kleine Sorgen. Derselbe Knirps kann ebenföglig wie ein Anderer nach Jahren die Menschheit mit einer großen, wissenschaftlichen Entdeckung oder einer genialen Erfindung beglücken und sie einen gewaltigen Rud nach vorwärts bringen; aber nur dann, wenn er die Elementargegenstände, die ersten Vorbedingungen des Wissens gründlich durchgemacht und so den Grund gelegt hat zum Vorbringen auf die höheren Gebiete der Erkenntniß und des Wissens.

So gehört auch das jetzige Vereinsleben zu den Vorbedingungen für die kommenden Aufgaben der Gewerkschaften. Und so geringfügig die Verhandlungsgegenstände in den Versammlungen auch scheinen mögen, sie sind doch die unumgänglich notwendigen Vorstufen zur Erziehung der Arbeiter in politischer und sozialer Richtung. Diese Schule muß durchgemacht werden, weil wir den Menschen eben nehmen müssen, wie ihn uns die Gesellschaft zuführt; eigennützig und nur auf seinen eigenen Vortheil bedacht. Und gerade mit diesem Egoismus muß der Altruismus geweckt werden, indem im Vortheil der Gesamtheit auch der Vortheil des Einzelnen zu erbilden ist.

Durch Besprechung von Lohnkämpfen anderer Kollegen kann das in wirklamer Weise geschehen. Durch häufige Vorträge wird das Interesse und das geistige Niveau der Mitglieder auch mehr und mehr gehoben, doch ist es notwendig, daß auch hier mehr Sorgfalt verwandt wird, damit dieselben immer mehr Bedeutung erlangen, die ihnen jetzt leider noch fehlt. Die verschiedensten Ursachen sind daran schuld, weil gerade in dieser Hinsicht besonders viel gefehlt wird.

Einen Vortrag halten heißt nicht nur viele Worte sprechen, sondern es muß Vorforge getroffen sein, daß der Bedantengang einen logischen Aufbau hat und Wiederholungen thumlichst unterbleiben. Dazu ist es aber nötig, daß der betr. Kollege oder wer es sonst ist, der den Vortrag halten will, sich nicht auf seine etwaige Rednergabe verläßt, sondern sich in geeigneter Weise vorbereitet, mozu es heute an Hilfsmitteln wahrhaftig nicht fehlt. Wie viele Berufsgenossen, die noch nicht voll und ganz von der Gewerkschaftsfrage überzeugt waren, mögen wohl schon durch ungeeignete oder schlecht gehaltene Vorträge aus den Versammlungen hinausgeredet worden sein?

Nicht eine augenblickliche Belebung, sondern eine Vertiefung der Gewerkschaftsfrage muß das Ziel der Vorträge sein, dann werden sich auch trotz gleicher Grundgedanken stets neue Gesichtspunkte finden lassen, die anziehend und belehrend wirken.

Ein erhebliches Maß von Geist, Gelehrsamkeit und Erfahrung ist von den deutschen Gewerkschaften noch unbenußt geblieben, weil man bis dato fast ganz und gar der Ansicht halbigte, daß nur Referenten, die eine bestimmte politische Meinung haben, zuzuziehen seien. Dadurch wird die Zahl der Kräfte, die zu verwenden geeignet sind, ungemein beschränkt, was immer unliebsame Folgen hat. Gleich der englischen Gewerkschaften, die uns in so vieler Hinsicht vorbildlich sind, sollen auch die deutschen Gewerkschaften ihre Referenten aus allen Kreisen, soweit dieselben in ihrer Grundanschauung dem Wesen der gewerkschaftlichen Bewegung entsprechen, holen. Die Kenntniß höherer Vorgänge, die Klärung über neuzeitliche Entdeckungen, Erfindungen u. d. Fortschritte in der Kulturbewegung, auf technischem und naturwissenschaftlichem Gebiete, nicht zum mindesten aber auf dem des eigenen Berufes, werden hierzu dankenswerthe Themen abgeben.

Für die Gewerkschaften eröffnen sich also genug Perspektiven, ihren Mitgliedern Bildung zu verschaffen, doch sei hier auch noch kurz auf die Bibliothek hingewiesen. Es ist wohl Jedem klar sein, daß die Bibliotheken einzelner Gewerkschaften dem Bildungsdrang der Mitglieder garnicht genügen können, deshalb ist es zu begrüßen, daß seitens der örtlichen Kartelle Schritte unternommen werden, um dem abzuhelfen, so daß den kleinen Bibliotheken in Zukunft nur die Aufgabe zufallen wird, unter den Mitgliedern das nötige Verständnis für das Bibliotheksessen überhaupt zu wecken.

Ein Fortschritt auf diesen Gebieten zur Verbreitung des Wissens ist dringend notwendig. Wir haben aber auch das Vertrauen, daß die Darbietungen in den Gewerkschaften mit noch größerem Ernst als bisher behandelt werden, um den gestellten Anforderungen einigermaßen zu genügen.



## Kulturelles aus China

H. Gerade in der Zeit, wo verschiedene europäische Mächte es für nötig befanden, den Chinesen Mores lehren zu wollen, weil sie sich unterstanden, die Ausbreitung des Christentums gewaltsam zu hindern, dürfte es passend erscheinen, die Kulturverhältnisse Chinas einmal etwas näher zu betrachten, um zu sehen, ob denn dieselben wirklich so tiefstehend sind, wie sie oft von unseren Blättern geschildert werden.

Die feste Grundlage und den innigen Zusammenhang des chinesischen Familienlebens preisen chinesische Werke als das köstlichste Gut des Einzelnen wie des Staates. Die Familiengründung ist in der That nirgends so allger. in, so selbstverständlich wie hier. Hieraus erklärt sich auch die starke Volksvermehrung, hat aber auch noch weitere Gründe. Die Eltern legen der Verheiratung ihrer Kinder die größte Wichtigkeit bei, halten es für eine Schande, ohne Nachkommen zu sterben und greifen lieber zur Adoption anderer Kinder, wenn ihnen eigener Kindererfolg versagt ist. Der Zusammenhang der Familie hat einen mächtigen Einfluß auf das wirtschaftliche Leben. In der Regel bilden Eltern und Kinder einen einheitlichen wirtschaftlichen Organismus, dem aller Besitz gemeinsam gehört. Die Ausdauer, womit die ausgewanderten Söhne ihre Angehörigen daheim mit Unterstützung versehen, ist ein Zug, der selbst in Amerika so manchen Feind der „gelben Einwanderung“ gerührt und fast verführt hat. Fast alle ausgewanderten Chinesen haben den Wunsch nach einstiger Rückkehr in ihre Heimath, um in der heimischen Erde bestattet und so der Segnungen des Ahnentums theilhaftig zu werden.

Der hauptsächlichste Erwerbszweig des chinesischen Volkes bildet der Ackerbau; er ist gleichsam der Lebensnerv des Staates. China bringt die Nahrung für seine große Bevölkerung fast ganz alleine auf, versteht aber auch noch den Weltmarkt regelmäßig mit Thee und Seide. In der Dünung des Bodens sind die Chinesen Meister; hierzu benutzen sie alle nur brauchbaren Abfälle bis herab zu den ausgebrannten Katenen. Der Reis, welcher im Süden und in der Mitte des Landes alljährlich eine zweimalige Ernte liefert, bildet die Hauptfrucht, in manchen Gegenden gedeihen aber auch Weizen, Hirse und Buchweizen sehr gut und Mais und Kartoffeln sind über das ganze Reich verbreitet. Auch Bohnen, grüne Gemüse aller Art, noch mehr aber die Pfefferfrüchte werden vielfach angebaut. Der Fischereizweig in den Bewässerungskanälen der Reisfelder ist außerordentlich groß und wird noch vermehrt durch künstlich aufgebraute Brut, mit welcher man die überflüssigen Reisfelder nach der Ernte besät, somit trägt das fische Land im Sommer Reis, im Winter Fische. Der Fisch spielt in der Volksernährung eine gewaltige Rolle und es wird auch die See- und Flußfischerei mit den mannigfaltigsten Mitteln betrieben.

Je nach der Beschaffenheit des Bodens legt der chinesische Landmann seine Kultur an. Mehr als ein Duzend Del liefernde Pflanzen, wozu der Bambus, das Pfingstweiden, der Firmisbaum, die Pflanzen für Seidenzucht, besonders zu erwähnen sind, werden kultiviert. Der Obst-, Feigen- und Gemüsebau wird mächtig gefördert.

Lange Zeit hindurch war in Europa allgemein die Ansicht verbreitet, daß das chinesische Volk sich hauptsächlich von Reis nährt. Diese Ansicht ist eine irrige; der chinesische Arbeiter lebt im Ganzen nicht schlechter als viele seiner europäischen Kollegen, neben Reis werden noch viele andere Speisen, wie Kartoffeln, Kohl, Nudeln, Fische, die verschiedenen grünen Gemüse, Hülsenfrüchte, Erbsen usw. konsumiert. Die Preise der Lebensmittel entsprechen aber auch einigermaßen dem niedrigen Verdienst der Arbeiter. Bei den gewöhnlichen Preisen kann sich ein Arbeiter mit 40 S. Tageslohn 1 Kilogr. Reis, 1/2 Kilogr. Gemüse und 1/2 Kilogr. Fische kaufen und behält dann noch 15—20 S. übrig für Thee, Tabak, Wohnung und Kleidung. Thee ist das Nationalgetränk, aus Hirse oder Reis gebrannte Getränke werden sehr häufig getrunken. Zu verdammten ist jedoch das seit etwa zwei Jahrhunderten eingeführte Opiumrauchen; die Hauptstadt dieses Gasters fällt auf die Engländer, welche in China massenhaft Opium einführen. Die zerrüttenden Wirkungen des Opiumgenusses sind noch weit verderblicher als die des Branntweins und lassen einen allmählichen Kulturrückgang Chinas befürchten, wenn dem Uebel nicht energisch gesteuert wird.

China ist das Land, welches große Städte und zahlreichere Dörfer aufweist; es ist das Land des Gedrängens, wozu der Chinese ein vorzugsweise Dorfbewohner und die Städte, welche ausgedehnt und stark bevölkert sind, wurden erst durch die Blüthe des chinesischen Handels. Die Dörfer sind im Allgemeinen vollreicher als in Europa, viele zählen 500 und mehr Einwohner. Die Straßen sind in der Regel sehr breit, Krampfbän, Theehäuser und Gartchen, sind zahlreich vorhanden. Sobald man sich einer Stadt nähert, hört man schon das Geräusch und Geschrei der in den Straßen auf und abkommenden Masse von Menschen und Thieren. Schmale Straßen führen in das Innere der Stadt, so schmal, daß sich zwei Wagen nur mit Mühe ausweichen können; dicht an den mit Kaufleuten überfüllten Häusern führen erhöhte Gänge für die zu Fuß Gehenden. Die letzten Plätze der nach außen gerichteten Holzreihe der Häuser, die schwarzen und reich verzierten Karmiese, die buntemaltem Friesen mit reichlicher Holzmalerei, die Mannigfaltigkeit der Aushängeschilder von den verschiedensten Formen, Ziegelhäuser von einer der chinesischen Architektur eigenen Ausgestaltung, an den Straßen verstreut mit den verschiedenartigsten Figuren und Zeichen, alles das zusammen, gibt einer solchen Handelsstraße ein höchst phantastisches Aussehen.

Trotz mancher Vortheile des europäischen Handels konsumiert die enorme chinesische Bevölkerung noch weit überwiegend Erzeugnisse des einheimischen Gewerbes. Aus der Gewerbe im wahren Sinne des Wortes ist in Europa nie so weit verbreitet gewesen, wie hier. Man denke nur an die unerschöpflichen Porzellan- und Lackwaren! Das feine Kunstgewerbe verarbeitet mit Vorliebe seltenen und schwierigen Stoffe. Die feinsten Sorten von Seidstro beziehen die chinesischen Händler aus Celebes. Man bewahrt gewisse Seidenarbeiten in der Färbung hoch und weiß es zu bezagen, zu verbinden, zu bemalen und zu vergolden wie nirgends in Europa. Ein anderes, höchst beliebtes Gewerbe ist Kupfer, der ansehnlich am Süd- und Nordabhange des Auenlän, in dem Basin an dem Südzustuß des Jangtschi, Kasien Daria, und erst 1891 zwischen dem Kasanor und Kaschan gefunden worden ist. In Suischan ist es große Bedeutung für Kupferarbeiten. Von der besten Eisen an Gold metz. Ebenfalls wie Arsenol und Amethyst, werden der harte Stein zu Kleinwerkzeugen mit bewundernswürdiger Genauigkeit verarbeitet. Aus der glänzenden weißen Masse der Schloßhülle der Tribuna werden Statuetten geschnitten, die man in unseren Museen als Werke in Chalesbon schätzte.

Die Industrien konzentriren sich auf einzelne Orte oder beschränkte Kreise. Dies ist natürlich bei der Beschränkung

und Porzellanfabrikation oder der wesentlich auf die Grenzstriche gegen die Mongolen und Tibet konzentrierten Woll- und Filzindustrie; denn sie sind auf Rohstoffe von beschränkter Verbreitung angewiesen. Die große Korbflechterei in der Provinz Schantung führt massenhaft nach Nordamerika aus; von Schichuan am oberen Jangtschi aus wird die Hälfte von China mit Leim versehen. Die Glasmanufaktur von Schantung vertreiben ihre Erzeugnisse über ganz China.

Die Regierung Chinas, an deren Spitze der Kaiser steht, setzt sich zusammen aus einer großen Anzahl gelehrter Beamten, unter einflussreichen Stadthaltern und Vizeregenten. Den Beamten gegenüber stehen die Zensoren; sie stellen die unmittelbare Aufsicht der Zentralregierung über die Provinzen dar. Während sie keinen Verfehlungen gegenüber nachsichtig sind, schreiten sie jedoch rücksichtslos gegen die großen Würdigen ein. Ihre Berichte in der Staatszeitung kommen somit zur Kenntnis des Volkes. Gerade die Einrichtung in der chinesischen Verwaltung hat Vieles voraus gegenüber den Verwaltungsgefahren der europäischen Staaten, wo die Vertuschung von Beamtenwillkür, von Gesetzverletzungen derselben eine Hauptrolle spielen. Selbst der Kaiser von China ist kein Monarch von Gottes Gnade. Die Volkswissen und Rechtsgelehrten Konfuzius und Mengzius haben beide gelehrt, daß dem Gehorsam der Unterthanen die Pflicht des Herrschers und seiner Organe zu entsprechen. Diese Weisen, die in Fragen des Staatslebens Autoritäten sind, gingen aber noch weiter, sie sagten, „daß es nicht das Recht, sondern die Pflicht des Volkes sei, dem Kaiser zu widerstehen, wenn er vom Pfad der Gerechtigkeit und der Tugend abweiche“. Und wenn das chinesische Volk auch noch so geduldig, politisch und religiös leidendhaftig ist, so hat es doch schon oft genug von seinem Recht Gebrauch gemacht.

Auch der kürzlich entstandene Vögeleraufstand wurzelt in dem tiefen Unwillen des chinesischen Volkes gegenüber der Aufdringlichkeit der christlichen Missionare, deren Thätigkeit oft genug hindern und stören in die chinesische Rechtspflege eingriff, wenn es sich um Bestrafung der zum Christentum übergetretenen Chinesen handelte, welche nur deshalb Christen geworden waren, um der Strafe für Vergehen und Verbrechen zu entgehen. Die kaiserliche Regierung selbst hält es mit den Vögern, weil sie in der Verbreitung des Christentums eine Schwärmerei und Gefährdung ihrer eigenen Autorität erblickt; sie fürchtet zugleich den Zwiespalt und den Unfrieden im Volke. Der wirkliche Frieden wird jedenfalls in China erst dann zu Stande kommen, wenn die Unfriedensfäden d. h. die christlichen Missionare aus dem Lande zurückgerufen werden, denn China braucht zu seiner Fortentwicklung kein Christentum, wohl aber einen engeren Handels- und Gesellschaftsverkehr mit den modernen Kulturländern.

## Gewerkschaftliches.

In eigener Sache. In Nr. 36 des Jahrganges 1900 brachten wir eine Notiz, in welcher über nicht ganz laubere Manipulationen des Herrn Regel-Stuttgart berichtet wurde. Die Folge war eine Privatklage des Letzteren gegen den Redakteur dieses Blattes, Kollegen Almann. Beinahe ein Jahr hörten wir nichts mehr von diesem Verfahren, bis uns vor kurzem die Mittheilung seitens des klägerischen Rechtsanwalts zuzuging: Der Privatkläger habe wegen der Länge der Zeit, welche dieser Prozeß schon schwebt, kein Interesse mehr an der Verurteilung des Verklagten und würde die Klage zurücknehmen, wenn ihm Kollege A. eine Ehrenklärung erlassen würde. Wir rochen den Braten und verweigerten diese Ehrenklärung, worauf dem Verklagten jetzt folgender Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart zuzuging:

Beschluß vom 18. September 1901.

In der Privatklagesache des Ferdinand Regel (Kläger), Kaufmann, hier, gegen D. Almann, Redakteur in Hamburg.

Das Verfahren ist einzustellen, nachdem Verjährung nach Maßgabe des § 22 des Preßgesetzes eingetreten ist und dem Privatkläger die Kosten des Verfahrens, sowie die dem Beschuldigten erwachsenen notwendigen Auslagen zuzuschreiben. (gez.) Oberamtsrichter Wiess.

Brutalität eines Innungsheilen. Bei dem Bäckermeister Bertram, Buttermarkt 14 in Köln a. Rh. kam der von auswärtig zugewandte Kollege K. in Arbeit. Der sparame Meister bot ihm pro Monat 22 M. Lohn, während seiner Kollege 7 M. pro Woche verlangte und als ihm dieses nicht zugestanden wurde, kündigte er das Arbeitsverhältnis. Da kam er aber bei diesen Gewaltmenschen schon an; wie ein wildes Thier fiel dieser über den jungen Kollegen her, packte ihn an der Kehle und drohte, ihn zu erdrosseln. Nur mit Mühe entzog sich K. den Händen seines Peinigers. Als der Kollege Abends zur Arbeit aufstehen wollte, packte ihn der Unmensche und wollte ihn die Treppe herunterwerfen. Nur durch das Dazwischentreten eines im Hause wohnenden Einwohners wurde der laubere Patron von weiteren Gewaltthatigkeiten abgehalten. Vor dem Gericht wird er jetzt wohl Rechenschaft geben müssen über solch „liebenwürdige“ Behandlung seines Arbeiters! Hoffen wir, daß diesem Jügel durch harte Strafe die Lust zu solchen Gewaltthatigkeiten verleidet wird!

Menschenhinderung! Es ist ja nicht das erste Mal, daß in unserer Zeitung über geradezu unmenschliche Ausbeutung der Kollegen seitens der Meister geklagt wird, aber es kann auch nicht schaden, diesen christlichen Herren Meistern immer wieder ihre Menschenfreundlichkeit unter die Nase zu reiben. Es handelt sich hier um den Bäckermeister Bindermann in Altwasser, der unter den Kollegen derartig bekannt ist, daß er nicht nur im ganzen Waldenburger Bergrevier, sondern auch in Breslau, trotz der großen Arbeitslosigkeit, keine Gesellen mehr kriegen kann. Wie es dieser nette Herr nun anfängt, Gesellen zu bekommen, zeigt uns folgender Fall: Ein uns bekannter Kollege sollte zum Bäckermeister Bindermann in Waldenburg (sein Bruder des obigen) in Arbeit kommen und fuhr auch hin, aber meine Vermuthungen trafen zu, denn soeben erhalte ich von dem betreffenden Kollegen folgenden Schreiben: „Theile Dir mit, daß ich bei Herrn Bindermann in Waldenburg nicht angekommen bin, denn dieser schickte mich zu seinem Bruder nach Altwasser, komme aber am Montag wieder nach Waldenburg, denn er machte ich mich zu Schanden, 16—18 Stunden arbeiten, um zwei Pfennig Mehl Semmel, 60 Liter Buttersemmel und ein Schuß Brod täglich, dabei 7 M. Lohn die Woche.“ Die Mittel ist die Bekleidung des Kollegen durch Bindermann in Waldenburg im Auftrage seines Bruders in Altwasser geschehen, weil seine Menschenhinderung nun schon allzuweit bekannt geworden ist. Ob sich aber dieser Herr nicht schämt, sich zur menschlichen Gesellschaft zu zählen? Und ob die Polizeibehörde ob solcher Thatfachen den Maximalarbeitsstag immer noch als ein verheerendes Produkt betrachtet? Jedenfalls wird unser Vertrauen zu unserer löblichen Selbsterhaltung nicht leicht erschüttert. Aber für Waldenburger Kollegen, wann werdet ihr zur Selbsterkenntnis kommen und zu unserer Hilfe kommen?

Bäckerbrot. Herrliche Zustände herrschen hier und in der Umgegend in den Bäckereien. Heute sei ein solcher Musterbetrieb aus dem benachbarten Dorcheil angeführt, der uns wie folgt geschildert wird: Hier befindet sich weder Verordnungs- noch Kalendertafel, währenddem der Gehülfe 15—16 Stunden arbeiten muß und Sonntags unter Umständen bis Nachmittags 4 Uhr. Die Backstube befindet sich auf dem Backofen und dabei die Wasserpfanne mit defektem Deckel zu ebener Erde so, daß aller Schmutz hineinfallen kann. Von Spucknäpfen keine Spur, im Waschgefäß verdrängte der Stammballer des würdigen Herrn Papa seine Goldbüchse und wurde von der Frau Meisterin auf den Tisch gesetzt im Neglige, wo der Bäckergefelle sein Abendbrod verpacken mußte. Die Gesellenbude ohne Kleiderschrank befand sich neben der Dienstmädchenkammer; beide Thüren waren nicht zu verschließen. Der Gehülfe wird noch bei dieser Arbeitszeit zur Landwirtschaft und Viehzucht verwandt. Der Waschkessel befindet sich im Backhaus und mag das fertige Brod, was dort steht, nicht den angenehmsten Geruch von der lachenden, schmutzigen Wäsche annehmen. Der Hund war fast jede Nacht auf dem Mehlboden eingesperrt, so daß Morgens früh das Mehl verunreinigt war. Unser Kollege verbrachte natürlich das Mehl nicht, sondern stellte die betreffenden drei Sad Mehl zurück und muß nun der Meister auf Veranlassung unseres Kollegen das Mehl für das Vieh verwenden. — Dieses soll für heute genügen, bemerkt sei noch, daß das noch lange nicht Alles ist. Wenn solche Zustände in den Waldenburger Bäckereien herrschen, dann wird es aber die höchste Zeit, daß dort ein Anfang mit der modernen Bäckerbewegung gemacht wird. Ferner sei noch bemerkt, daß hier ein durchschnittlicher Lohn von 6 M. herrscht bei theils ungenügender Kost. Hat doch der Obermeister unseren Kollegen 5 M. Lohn angeboten.

Die Klagen wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu Stande kommen. Wehlar. Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz hatte Genosse Fauth einen Strafbefehl von 15 M. erhalten und ebenso der Wirth „Zum Ring“. Bei diesem soll nämlich im Sommer eine Versammlung stattgefunden haben, in der Fauth als Redner aufgetreten sei. Zur Zeit als die Bäckerbewegung in Wehlar in Fluß kam, trafen sich einige Bäcker in der genannten Wirthschaft zusammen und zufällig war auch Fauth anwesend. Natürlich lenkte sich bald das Gespräch auf die Bäckerbewegung und möglich, daß auch Fauth dazu einige Worte in privater Unterhaltung äußerte. Diese „Versammlung“ war nun nicht angemeldet, wie es das preussische Vereinsgesetz vorschreibt. Sehr natürlich, denn kein Mensch wollte eine Versammlung abhalten. Gegen den Strafbefehl hatten beide Beschwerden eingelegt. Der Staatsanwalt beantragte selbst Freisprechung, nachdem der Vorsitzende nach Vernehmung des dritten Zeugen die Bemerkung machte, die Sache scheint zu verlaufen wie das Hornberger Schießen, und als der vierte Zeuge auch von nichts wußte, wurde er aufgefordert über die Entstehung der Anklage, worauf der Staatsanwalt bemerkte, daß der Polizeiwachmeister dieselbe verfaßt habe. Der erste Zeuge, ein Polizist, sagte aus, daß er selbst von nichts wisse, jedoch hätte die hiesige Bäckerinnung bei der Behörde Anzeige erstattet, daß eine Versammlung stattgefunden habe, worin Fauth und ein Sieber, dessen Name leider nicht festzustellen wäre, die hiesigen Bäcker zum Streit aufgewiegelt hätten. Worauf ihn der Richter fragte, was er unter „Aufwiegeln“ verstände! Das Schöffengericht konnte auch das Wirthshausgespräch nicht als Versammlung ansehen und sprach die Angeklagten frei.

Der alte ehrliche Statistiker der Hamburger Zwangsinnung läßt wieder mal in der „Günterischen Bäderzeitung“ eine seiner sattem bekannten Stinbomben los. Anlaß dazu giebt ihm die „Bäckerzeitung“ der vereinigten Brodhändler Hamburgs“, einer Genossenschaftsbäckerzeitung, mit der unser Verband und dessen Leitung ebenso wenig zu thun hat, als mit jedem Bäckermeister. Diese Bäckerzeitung hat die Forderung des Verbandes bewilligt, wie so viele Bäckermeister, das ist der ganze Berührungspunkt mit dem Verband. Weil diese Bäckerzeitung für das erste Geschäftsjahr außer 25 pSt. Abschreibung vom Inventar (349.10 M.) nur 105.43 M. Reingewinn abgeworfen hat, daran will der überschlaue Innungspräsident die Rentabilität des Geschäfts bezweifeln! Der kann mehr als das Gras wachsen hören! Aber dabei verzapft er noch die Weisheit: „Daß jeder Brodbrotstoll in Hamburg vollständig verfaßt, weil das Publikum sich nicht länger an der Nase herumführen lassen will.“ Armer Tropf! Wer hat Dir denn dieses Märchen aufgebunden? Wahrscheinlich ist hier wieder der Wunsch der Vater des Gedankens und wir wollen gerade nicht wünschen, daß der gute Mann aus seinen süßen Träumen bald einmal durch die rauhe Wirklichkeit geweckt wird!

Arbeitslosigkeit im Bäckerwerke. In Oesterreich giebt es nach der Schätzung eines sehr bekannten Bäckerfachmannes eine ständige Zahl von ca. 6000 arbeitslosen Bäckergehülfen; auf Wien entfallen nach einer Berechnung der Wiener Handels- und Gewerbekammer zirka 2400 arbeitslose Bäckergehülfen. Da in den Bäckereien Wiens zirka 5200 Bäckergehülfen in Arbeit stehen, so sind 30 Prozent der Wiener Bäckergehülfen ständig ballant. Die Folgen dieser ganz unerbittlich hohen Zahl von arbeitslosen äußert sich auch in der Dauer der Arbeitslosigkeit. Durchschnittlich entfällt auf jeden Wiener Bäckerarbeiter eine Ballanzzeit von 16 Wochen jährlich. In Wirklichkeit ist die Arbeitslosigkeit bedeutend schärfer, da das längere Arbeitsverhältnis der Einen längere Arbeitslosigkeit der Anderen bedingt. So waren nach einer vom gefertigten Gehülfenaussschuß im Oktober 1900 aufgenommenen Statistik, die sich insolge widriger Umstände nur auf 277 Arbeitslose erstreckte, 33.13 Prozent der Befragten mehr als ein halbes Jahr, 14.8 Prozent mehr als ein Jahr arbeitslos. Von 260 Arbeitslosen waren im Verlauf von zwei Jahren 32.7 Prozent über ein Jahr arbeitslos gewesen.

Bäckerstreik in Italien. Recht reges Leben herrscht augenblicklich in der Bewegung der italienischen Kollegen und berichten die Tagesblätter von dort über verschiedene Streiks. Mangels direkter Verbindung mit den dortigen Kollegen können wir nur die Meldungen dieser Blätter hier anführen, die folgendes berichten: Der „Bosc. Fig.“ wird telegraphirt, daß in Mailand sämtliche Bäcker gestreikt, 2500 an der Zahl, wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten sind. Aus Florenz berichtet „Wolffs Telegraphenbureau“, daß die Bäckerarbeiter sich mit den Arbeitgebern wegen der Nacharbeit nicht einigen konnten und daß insolge dessen der allgemeine Ausstand der Bäcker eingetreten ist. Am Freitag waren sämtliche Bäckereien geschlossen. Die Behörden haben Vororge getroffen, um Brod vom Lande kommen zu lassen. Die streikenden Bäcker in Florenz haben, wie „Wolffs Telegraphenbureau“ meldet, am Sonnabend früh die Arbeit wieder aufgenommen. In Palermo haben die Bäckergehülfen einen neuen Tarif durchgesetzt, der ihren Lohn wesentlich erhöht. Für die Lehrlinge ist die Nacharbeit für fünf Tage in der Woche abgeschafft.



Verkürzung der Arbeitszeit wegen Arbeitsmangel. Der Braunschweiger „Volkshilfsverein“ schreibt: Infolge der in letzter Zeit auf mehreren größeren Werken erfolgten Massenentlassungen von Arbeitern wurde von Seiten des Metallarbeiterverbandes, Verwaltungskomitee Braunschweig, an den Verband der hiesigen Metallindustriellen der Wunsch gerichtet, an Stelle weiterer Massenentlassungen eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende allgemeine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit in den von der Krise betroffenen Betrieben einzuführen zu lassen. Der Verband Braunschweiger Metallindustrieller hat in seiner am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung diesem Wunsche gemäß beschlossen. Er hat dieses Vorgehen als im beiderseitigen Interesse liegend für berechtigt anerkannt und seinen Mitgliedern empfohlen, in allen Betrieben, wo es die Verhältnisse erlauben, diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen.

Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz soll dem Reichstag alsbald nach seinem Zusammentreten im November vorgelegt werden. Nach dem, was schon vor längerer Zeit über die Richtung verlaute, in der sich die „Reform“ des Krankenversicherungsgesetzes bewegen soll, wird mit dem Versuch einer wesentlichen Verschlechterung des Gesetzes gerechnet werden müssen, gegen die sich die Arbeiter mit aller Kraft zu wehren haben. Damit allein ist es aber nicht getan. Wird jetzt an eine Revision des Gesetzes herangetreten, so ist mit aller Entschiedenheit darauf zu dringen, daß an die vielen Mängel des Gesetzes endlich die bessernde Hand gelegt werde. Aufgabe der Krankenkassen wird es sein, dafür rechtzeitig das Material zu beschaffen.

Was ein französischer Richter bei einer Preisverteilung zu Realisierungen sagt. Die französische Presse hat sich lebhaft mit einem bemerkenswerten Fall beschäftigt, der das allmähliche Eindringen sozialistischen Geistes in den Richterstand beweist, und der die Wälder des Westens ungemein mehr beunruhigt, als die sozial-humanen Urtheile des berühmten gewordenen Gerichtspräsidenten Magnaud in Chateau-Thierry. Noch schwerer als dieser hat sich gegen die kapitalistische Gesellschaft versündigt der Vorsitzende des Zivilgerichtes in Beaune, Lamarche. Als offizieller Redner bei der Preisverteilung in der Realisierschule sprach der wohlbestaltete Richter über das „große soziale Problem“ wie folgt:

„Dieses große Problem besteht, es drängt sich gebieterisch auf. Seine Lösung darf nicht verschoben werden, denn das wäre eine erbarmungslose Herausforderung an die Ungläublichen, die müde sind, ihr Brod mit Schweiß und Thränen zu begießen, vom Leben nur das Leid zu kennen, während die von ihnen bereicherten Kapitalisten einen frechen Luxus zur Schau stellen und dem Volke eine Geldaristokratie aufdrängen, die viel ungerechter ist als jene Aristokratie von einst, die immerhin noch gewisse Verbesserungen glorreicher Vorfahren achtete. Die hohe Bourgeoisie, die als die herrschende Klasse den Adel ersetzt hat, stützt sich bloß auf „ihre Geld“, dieses gemeine Geld, das nun überall als Maß dient. Wir hoffen, meine Jungen, daß dank Euch dieses niedrige Regime des Geldes, die Plutokratie, bald ein Ende nehmen werde. Mit Eurer zu neuem Leben erwachten Generation bricht ein anderes Regime an. Die alte Gesellschaft stürzt zusammen unter der Last ihrer monströsen Ungerechtigkeiten. Reformen her! Dies der unermeßliche und furchtbare Gerechtigkeitssehnsucht von Millionen von Arbeitern.“

Was würde in Deutschland dem Manne bevorstehen, der es wagen würde, sich in so freimüthiger Weise über den Selbsthader zu äußern wie jener französische Richter Lamarche?

## Verksammlungs-Berichte.

Darmstadt. Mitgliederversammlung vom 10. Okt. Nach Erledigung der geschäftlichen Sachen berichten die Kollegen Zimmermann und Pflug über die Verhandlungen der Gaultonferenz und wird denselben allgemeine Anerkennung zu Theil. Bei der Wahl zum Gouvorstande werden die Kollegen Zimmermann, Danzer, Wagner und Janla einstimmig zu Beisitzern gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wird Kollege Wagner, zum zweiten Kassierer Kollege Janla gewählt. Nach der Abstimmung über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ermahnt Kollege Pflug nochmals die Kollegen, die sehr zahlreich erschienen waren, zu festem Zusammenschluß und giebt bekannt, daß nächsten Dienstag, den 15. Oktober, eine öffentliche Bäderversammlung stattfinden soll zwecks Heranziehung der nichtorganisierten Kollegen zum Verband.

Dresden. Öffentliche Versammlung vom 17. September im großen Saale des „Tranons“. Zunächst referirte Kollege Wißmann über Zweck und Nachteile der Innungs- und Gewerkschaften, Werth und Vortheile unserer freien Hilfsschäfte. Lebhafter Beifall lohnte seinen Vortrag. Dann gab der stellvertretende Vorsitzende der Gewerkschaft den Situationsbericht über die jetzige Lohnbewegung. Zu seinen Ausführungen wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den bisherigen Erfolgen in der Lohnbewegung, welche durch die Lohnkommission erzielt worden sind, einverstanden, sie beschließt, die Lohnbewegung aufrecht zu erhalten und in dieser Weise vorläufig weiter fortzuführen, die hiesigen Kollegen aber zu verpflichten, zahlreich der Organisation beizutreten, damit die Forderungen baldigst allgemein durchgesetzt werden können.“ Hierauf wurden von der Lohnkommission diejenigen Bäderereien bekannt gegeben, welche unsere Forderungen bewilligt, und welche nicht bewilligt haben. Besonders wurde der ablehnende Standpunkt und das propädeutische Verhalten der Bädermeister Oskar Uhlmann, Moltkestr. 27, und Gustav Klotzsche, Großenhainer Straße 18, einer scharfen Kritik unterzogen. Zur Lohnbewegung wird bekannt gegeben, daß bis jetzt in folgenden Bäderereien die Forderungen der Organisation bewilligt worden sind und das Kost- und Logiswesen im Hause des Meisters beseitigt ist. In Dresden: Hugo Uhlisch, Käufferstr. 6; Gustav Stelzner, Wachbleichgasse. Ede Adlergasse. Dresden-Wieschen: Richard Reuther, Torgauer Straße 29; H. Förster, Bürgerstraße 35. In Mitteln: Emil Schanze, Frühlingsstr. 2; Saxonia-Mühle. In Löbtau: Albert Reupert, Reifewitzer Straße 12, Ede Wilsdruffer Straße, Hermann Köfke, Wilsdruffer Straße, Ede Friedrich-Auguststraße, Hermann Reibold, Wilsdruffer Straße 14 b, Emil Schöne, Wilsdruffer Straße 20, Oskar Schöne, Lindenstr. 45. Alle übrigen in Betracht kommenden Bäderereien stehen noch auf ihrem ablehnenden Standpunkte. Hervorzuheben ist, daß in der Bädererei Uhlmann, Moltkestraße Nr. 27, an Stelle der organisierten Arbeiter, welche sich mit ihrem gemahregelten Kollegen solidarisch erklären und die Arbeit niederlegen, jetzt unorganisierte Arbeiter beschäftigt werden. Der Bädermeister Klotzsche, Großenhainer Straße 18, verbietet den Besuch seiner Gesellen und droht mit der Bestrafung wegen Hausfriedensbruchs.

Düsseldorf. In der Mitgliederversammlung am 6. Oktober besprach Kollege Orlertag den Werth der Gewerbe-gerichte und forderte die Kollegen auf, sich alle an der Wahl zu betheiligen. In den Gouvorstand wurden als Beisitzer

die Kollegen Hamers, Köhler, Vorten und Schiffer gewählt. Zu Schriftführern ernannte die Versammlung die Kollegen Lemm und Mattissen. Eingehend wurde dann die Arbeitslosenunterstützung besprochen und die Urabstimmung eröffnet.

Hannover. Versammlung vom 6. Oktober. Auf der Tagesordnung derselben stand: 1. Geschäftliches; 2. Ergänzungswahl des Vorstandes; 3. Arbeitslosenunterstützung; 4. Anträge zur Gaultonferenz; 5. Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt erledigt, wurden Kempt zum Vorsitzenden und Jacobs und Heinrich zu Revisoren gewählt. Die Arbeitslosenunterstützung zeitigte eine lebhafteste Debatte, in welcher Heinrich als Gegner derselben auftrat, ihr keine lange Lebensdauer voraussagend. Kollege Kempt dagegen befürwortete warm die Arbeitslosenunterstützung und sprach die Ueberzeugung aus, daß unsere Organisation späterhin durch dieselbe noch mehr ausgebaut werde und hat die Gegner, noch einmal in sich zu gehen und auch richtig zu erwägen, ehe sie ihr Nein auf die Stimmzettel setzten. Zum vierten Punkt der Tagesordnung stellte Heinrich den Antrag, daß den Referenten auf Agitationstourneen dann nur die vierte Wagenklasse vergütet werden soll, wenn die Möglichkeit gegeben ist, einen Zug mit solcher zu benutzen. Der Antrag wurde angenommen. Unter „Verschiedenes“ fragte Kempt an, ob die Genossenschaftsbäder den Ausschluß eines hiesigen Meisters sich gefallen lassen wollten, daß sie in seinen Augen Schufte wären. Dieselben sprachen die Ansicht aus, daß der betreffende Meister (Herr Friede-Dainholz) gerichtlich belangt werden müsse. Der Vorsitzende versprach, dies in die Wege zu leiten.

Homburg v. d. S. In der gut besuchten Mitglieder-Versammlung vom 30. September erstattete Kollege Schwarzwälder Bericht von der Gaultonferenz. L. Schaller wurde als Vorsitzender, H. Kaiser als Schriftführer und Fabian als Revisor gewählt. Dann kamen traffe Mißstände aus einzelnen Bäderereien zur Sprache. So schilderte Kollege S., wie er sich beschwert habe beim Kommissar, daß er ein Bett habe, welches halb mit ihm fortwandere und erhielt die geschiedte Antwort, er könne da nichts machen und verrieth ihm aus Gutherzigkeit, er solle sich für 20 S. Insektenpulver kaufen und das hineinstreuen. Ebenso erging es den Kollegen der Bädererei K. W. Diese beschwerten sich, daß sie noch zu zweien in einem Bett schlafen müßten und beizamen zur Antwort, daß es in Homburg noch keine Schlafstellenverordnung gebe. Der Bädermeister H. hat einen Lehrling, welcher im zweiten Jahre lernt, dieser muß des Nachts in der Bädererei und am Tage in dessen Waldrestoration als Spülmädchen arbeiten, oder für einen Kolonialwarenhandlender Waaren mit einem Fuhrwerk an einen entlegenen Ort fahren. Diesen Lehrling fragte nun ein Polizist: „Wie lang mußt denn Du eigentlich arbeiten?“ Da sagte dieser, jeden Tag 15 bis 16 Stunden, aber weiter hat man nichts davon gehört. Bei diesem Bädermeister hat auch diesen Sommer ein Kollege gearbeitet, welcher Fischen an den Armen gehabt hat. Kollege Schwarzwälder bringt noch darauf, um die Mitgliedschaften vor Gefahr zu schützen, den Ausschluß des Verbandes zu erwirken, die Schwindbeuten des S. Harbl in unserem Fachblatt zu veröffentlichen. Die Versammlung endete mit dem Abschied des Kollegen Schwarzwälder, welcher nach Friedberg abreist.

Kassel. Eine Mitgliederversammlung fand am 28. September im Buchbacherschen Lokale statt. In derselben wurden die noch fehlenden Vorstandsmitglieder gewählt und besteht derselbe jetzt aus den Kollegen Rüge als ersten und Osterberg als zweiten Vorsitzenden, Schönfeld als erster und Bräuer als zweiter Schriftführer, Kollege Jung als Kassierer. Zu Revisoren wurden die Kollegen Sulow und Klein Schmidt ernannt. Hierauf wurde der vom Vorsitzenden ausgearbeitete statistische Fragebogen verlesen und dem Vorstande zur nachmaligen Durchsicht überwiesen. Ueber die aufzunehmende Statistik entspann sich eine rege Diskussion. Alle Redner waren der Meinung, daß nur hierdurch alle Lebensstände aufgebebt und dem Publikum unterbreitet werden könnten, wodurch eine Aenderung Platz greifen würde. Unter „Verschiedenes“ wurde die Bädererei von H. Bod einer heftigen Kritik unterzogen. Zum Schluß wurde Kollege Rüge noch als Kartelldelegirter einstimmig gewählt, worauf die gut besuchte Versammlung geschlossen wurde.

In Magdeburg fand am Donnerstag, 10. Oktober, eine öffentliche Bäderversammlung statt, in der Genosse Schulz über die Abschaffung der Nachtarbeit im Bädereigewerbe referirte. In der Diskussion fand sich kein Gegner des Referates, sondern sämtliche Redner sprachen in zustimmendem Sinne. Unter „Verschiedenes“ wurden noch verschiedene Mißstände in einzelnen Bäderereien aufgedeckt.

München. Am Mittwoch, den 9. Oktober, fand unsere Quartalsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kasfenbericht; 2. Diskussion über die Urabstimmung; 3. Verbandangelegenheiten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung lag den Mitgliedern der gebrauchte Rechenschaftsbericht für das dritte Quartal vor, welcher sich folgendermaßen gestaltete: Einnahme 1931. — A, Ausgabe 1670.90 A, Bestand 260.10 A. Einige Mitglieder verlangten Aufklärung über einzelne Punkte, welche bereitwillig erteilt wurde; eine Anfrage, welche ein Vierteljahrspächter betraf, wonach die Vorstandschast an die Hauptkasse 700 Mk. geschickt haben soll, wurde mit Entrüstung entzogen genommen und auch mit dem nöthigen Gewürz gebandmarkt und derjenige als ganz gemeiner Verleumder hingestellt, welcher solche Schmutzigkeiten hinausschwätzt, um nur den Verband zu schädigen. Hierauf erstattete der Kassierer der Arbeitslosenunterstützungskasse den Bericht für das dritte Quartal. Dasselbe war sehr ungünstig, da 29 Kollegen zu unterstützen waren, welche insgesammt 732 Tage Unterstützung erhielten. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Zentralisierung der Arbeitslosenunterstützung. Nach einer sehr ruhigen und sachlichen Diskussion, welche im Allgemeinen für die Zentralisierung war, wurde beschlossen, nach 14 Tagen eine außerordentliche Mitglieder-versammlung einzuberufen, bei welcher auch die Mitglieder-liste verlesen wird, um zu sehen, welche Mitglieder in der Versammlung sind. Hervorgehoben wurde besonders, daß die übrigen Mitgliedschaften dabei nichts zu riskiren haben, demgegenüber die hiesige Mitgliedschaft den angesammelten Reservefonds. (Diese Befürchtung ist vollständig unzutreffend, wie das ja auch aus der Erklärung im „Briefkasten“ der letzten Nummer dieses Blattes hervorgeht. D. Red.)

Neumünster. In der Mitgliederversammlung am 6. Oktober wurde ein Mitglied aufgenommen, dann an Stelle des abreisenden Kassierers H. Nielsen als solcher gewählt. R. Sievers als Schriftführer, G. Rehberg als Revisor und Kartelldelegirter.

Würzburg. Am Donnerstag den 19. September tagte im „Gasthaus zum goldenen Hahn“ eine allgemeine Bäderversammlung, die von Seiten des Gehilfenausschusses einberufen wurde. Die Tagesordnung lautete: 1. Aussprache und Anmeldung über eine zu errichtende Fachschule; 2. Stellungsbewertung und Aussprache darüber; 3. Kost- und Logiswesen; 4. Wünsche und Anträge. Der Altgeselle Fischer

eröffnete die Versammlung und ließ die zahlreich erschienenen Kollegen herzlich willkommen. Der Gehilfenausschuß hatte auch eine Vertretung der Meister eingeladen, welche in sechs Personen erschienen war. Kollege Fischer erklärte, daß er kein Agitator wäre, der im Neben gewandt sei und gäbe er deshalb seine Gedanken so gut er es vermöge, was ihm die Kollegen wohl nicht verzeihen werden. Innungsvorstand Scherberger gestattete zur Erläuterung des ersten Punktes des Wortes und zeigte der Redner den Nutzen und Werth der Fachschule sowie den von der Innung zu errichtenden Fachkursus der Bäder klarlegend. Der Altgeselle bemerkte beim zweiten Punkt, daß man eine Kommission ernennen soll, das Erwerbswesen einem Manne zu übertragen, was nach längeren Auseinandersetzungen abgelehnt wurde. Nur das konnte gutgehen werden, daß sich die arbeitslosen Gehilfen verpflichteten sich an Arbeitsamt zu melden und eine Kommission von Meister und Gehilfen zu ernennen ist, welche die entstehenden Mißstände zu verfolgen hat. Zu bemerken ist, daß der Altgeselle den Bädermeister Leibig aus dem Saale wies, dadurch wurden die Versammelten unruhig. Darauf erklärte der Innungsvorstand, wenn sich Leibig nur sachlich äußert, könne ihm ja das Wort durch eine allgemeine Abstimmung erteilt werden. Die Majorität der Kollegen war dafür, Leibig das Wort zu geben. Die Meister hatten gedacht, die Abstimmung würde doch das Gegentheil sein und erklärten: somit Leibig spricht, müßten sie den Saal verlassen. Hierauf stellte der Altgeselle seine Ausschluß anheim, ob L. das Wort bekommen solle; derselbe verneinte dies. Kol. Kuppert trat dafür ein, daß Leibig nur sachlich sprechen wird und sich mancher Kollege eine Lehre daraus ziehen könne. Herr Sch. entschuldigte sich, weil sie von Leibig gewöhnt seien, daß er lange Ausschweifungen mache. Die allgemeine Abstimmung ergab wiederum die Majorität. Kollege Leibig führte alle Ausführungen mit klarem Beweisen den Kollegen vor Augen, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Kollege Dürr führte an, daß der Altgeselle das Versammlungsrecht verlegt habe. Er habe nur die Versammlung zu leiten, jedem Redner das Wort zu erteilen und unter bestimmten Voraussetzungen zu entziehen. Herr Sch. fügte aus, man dürste es dem Kollegen Fischer nicht übel nehmen, da er in dieser Sache noch ein Neuling sei. Der Altgeselle behauptete, er kenne seine Statuten, was ihm aber widerlegt wurde. Kollege Reith gab noch die Lehrlingszählerei des Herrn Malo bekannt und wies sich wohl die Innung veranlaßt fühlen, weitere Schritte zu thun; andererseits wird unsere Organisation das Weitere betreffen. Hierauf kam man zum dritten Punkt, bei dem Herr Sch. erklärte, daß sie in dieser Weise nichts thun könnten und verließen die Saal dann das Lokal. Der Altgeselle gab bekannt, daß der Gehilfenausschuß den verheirateten Kollegen das Kostwesen beschaffen könne, was aber von den Kollegen Cöh, Reith und Leibig zurückgewiesen wurde, da dies nur eine Maßregelung der Verheirateten wäre. Es sei nur als richtig zu betrachten, das Kostwesen allgemein abzuschaffen, was nur durch unsern Verband geschehen könne. Es kam noch zu verschiedenen Auseinandersetzungen der beiden hier am Orte bestehenden Korporationen. Der Altgeselle titulirte den Redakteur in unehöflicher Weise, der den Artikel über den Bädereigewerksverein in der Arbeiterpresse veröffentlichte, was vom Kollegen Leibig widerlegt wurde. Nach einer kräftigen Diskussion schloß der Altgeselle die Versammlung. — Auch hier zeigte sich wieder, daß weder der Altgeselle noch der Vorstand des Gehilfenvereins sachlich zu diskutieren verstehen, denn sie brachten nur grobe Böbekeiten zu Tage. Die Herren des Innungsvorstandes dürften aber in dieser Versammlung den Beweis dafür erhalten haben, daß die Mehrzahl der Gehilfen auf der Seite des Verbandes steht!

## Bericht des Gouvorstandes vom 8. Jan.

Wenn ich im vorigen Jahre am Schluß des Berichtes schrieb: „Es ist Leben im Gau vorhanden“, so dürfte dies für Schleswig-Holstein zutreffen; für Mecklenburg trifft dies leider noch nicht zu. Die im Oktober vorigen Jahres neu-gewählte Agitationskommission setzte ihre Thätigkeit mit Eifer fort, leider war dieselbe nach einem halben Jahre schon mit den beiden jüngeren Agitationskommissionsmitgliedern verschwunden, so daß Schreiber dieses über einen Monat allein Agitationskommission war und zwar zur Zeit des Verbands-tages. Die nach dem Verbandstagsbeschlusse erforderliche, neukonstituirte Agitationskommission (Gouvorstand) setzte in reger Weise die Thätigkeit fort und wandte sich vornehmlich nach Mecklenburg, wo zum ersten Male ein ernsthafter Vorstoß gemacht werden sollte. Bericht darüber ist im Fachblatt gegeben. Leider mußte wegen Verweigerung der Geldmittel seitens des Hauptvorstandes an den Gouvorstand die so notwendige Fortsetzung der Aufklärungsarbeit unterbrochen werden. (Wir könnten nach bisherigen Erfahrungen in Mecklenburg jedes neuaufgenommene Mitglied mit 20 Mk. und mehr bezahlen und über so viel Geld verfügt die Hauptkasse nicht. D. Red.) Die Korrespondenz war eine rege. Es gingen ein 65 Briefe, Postkarten und dergleichen. Eben-sowie wurden versandt. 17 Sitzungen waren erforderlich, davon mehrere gemeinsam mit dem Vorstand der Zahlstelle Lübeck. Öffentliche Versammlungen fanden 13 statt, davon 5 in Lübeck, wovon 2 vom Vorstand der Zahlstelle Lübeck einberufen waren. Die übrigen 8 Versammlungen fanden in Mecklenburg statt. Die Referenten wurden in den meisten Fällen vom Gouvorstand besorgt. Aufgenommen wurden von uns in Lübeck 18 Kollegen, in Mecklenburg insgesammt 15 Kollegen. Am besten steht allerdings unsere einzige Zahlstelle Lübeck, welche eine Zunahme von 18 Mitgliedern gegen das Vorjahr hat. Dieselbe zählt jetzt 76 von 164 am Ort beschafften Kollegen. Die Einnahmen waren folgende: Kasfenbestand vom vorigen Jahr 26.88 A, von der Zahlstelle Lübeck 25.56 A, von der Hauptkasse erhalten 130.— A; Summa 182.44 A. Die Ausgaben bestanden in Porto 22.68 A, Schreibmaterial 2.53 A, Druckfachen 11.55 A, Frachtgelder 35.60 A, Diäten 157.85 A. Summa 230 A. Das Defizit von 47.87 A ist bei der Zeit in Mecklenburg entstanden. Wir bedauern dies, so es aber nicht ändern, da wir uns bemüht sind, sparsam gewirtschaftet zu haben. Es ist ein trauriges Bild, welches wir geben, aber auch Fortschritte sind vorhanden und wir hoffen, daß die Gaultonferenz im nächsten Jahre ein besseres Bild geben kann. Mit kollegiallichem Gruß,

Der Gouvorstand

J. A. Franz Lohmann

## Gauerteilung und Adressen der Gouvorstände.

Der Verbandstag in Mainz beschloß folgendes Reglement für die Gouvorstände:

„Die Agitation in den Gauen wird den Gouvorständen übertragen. Ueber vorzunehmende kleinere Touren können dieselben selbständig entscheiden. Bei Touren, welche mehr als 50 A Kosten verursachen, ist die Genehmigung des Verbandsvorstandes einzuholen.“

Zur Agitation erhalten die Gouvorstände 1 1/2 S. von jedem Wochenbeitrag aus den Mitgliedschaften, welcher vierteljährlich an erstere abzuliefern ist, außerdem auf ihr

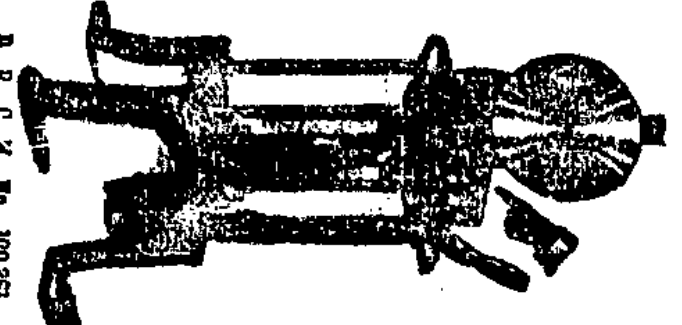


**A. Relling, Hamburg 19, Faberstr. 1**

Täglich frisch geröstete Kaffees  
Lieferung frei ins Haus. — Post- und Bahnversand

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorie-Bedarfsartikeln.

Prämiiert mit Ehrentpreis, goldener und silberner Medaille, Leipzig 1899.  
Kronenplomben und grosse goldene Fortschrittsmedaille.  
Neueste einfauchs



**Zeigheilmaschinen,**  
amerikanisch hervorragende Verbesserung.  
Neu! Messer ohne Teigeylinder  
herausstellbar  
daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne  
dasselbe herauszunehmen.  
Feinste Referenzen im In- u. Ausland.  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
**Ath. Mohr & Co.,**  
Maschinen-Fabrik, Halle a. S.,  
Magdeburgerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof).  
Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt!

Prospekte und Kostenschätzungen gratis.

**Stauend billig!**

Kaufen Sie neue und getragene Herrenkleider in der bekannten

**Bäcker-Einkaufsquelle.**

Große Auswahl in Hosen, Anzügen, Ueberziehern u. Arbeitshosen in allen Preislagen und Qualitäten.

Um zahlreichen Besuch bittet  
**J. H. Bloch, München,**  
Brunnstr. 3, vis-à-vis Kreuzbräu.  
(Bitte genau auf die Firma zu achten)

**Versammlungs-Anzeiger.**

- Breslau. Öffentl. Verf. Donnerstag, 24. Okt., Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17.
- Dresden. Öffentliche Verf. Donnerstag, 24. Oktober, Nachm. 1/4 Uhr im „Lianon“, Schützenplatz.
- Köln. Mittgl.-Verf. jeden zweiten Mittwoch im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei J. Becker, Paulstr. 10.
- Kassel. Mittgl.-Verf. jeden Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, bei Buchbach, Schafergasse 14.
- Neumünster. Öffentliche Verf. Sonntag, 20. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Kellermann, Bönerstr. 7. (Referent: Kretschmer-Hamburg.)
- Jöhoc. Mittgl.-Verf. Mittwoch, 6. November, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Wiedhorst, Am Sandberg.
- Neumünster. Mittgl.-Verf. Sonntag, 3. Nov., Nachm. 4 Uhr, bei Kellermann, Bönerstr. 7.
- Bergedorf. Mittgl.-Verf. Sonntag, 16. Nov., Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.
- Lübeck. Mittgl.-Verf. Sonntag, 3. Nov., Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Zimmer 3, Johannisstr.
- Silbesheim. Öffentl. Verf. Sonntag, 20. Okt., Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Scheger, Bäckerherberge (Referent: Friedmann-Hamburg.)
- Hannover. Öffentl. Verf. Dienstag, 22. Oktober, Nachm. 4 1/2 Uhr, im „Ballhof“. Referent: Friedmann-Hamburg.
- Carburg. Mittgl.-Verf. Sonntag, 3. Nov., Nachm. 4 Uhr, bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7.
- München. Außerordentl. Mittgl.-Verf. Mittwoch, 23. Okt., Nachm. 3 Uhr, im Kreuzbräu, Brunnstr. (Vortrag des Reichstagsabgeordneten Segth-München.)
- Wandsbek. Mittgl.-Verf. Donnerstag, 24. Okt., Nachm. 5 Uhr, bei Behn, Sternstr.
- Düsseldorf. Mittgl.-Verf. Sonntag, 20. Oktober, im Venrather Hof, Königsallee.
- Bachum. Mittgl.-Verf. Sonntag, 3. Nov., bei Fr. Keller, Marienstrasse.
- Düsseldorf. Mittgl.-Verf. Sonntag, 3. Nov., im Venrather Hof, Königsallee.
- Darmstadt. Mittgl.-Verf. Donnerstag, 24. Okt., in der Brauerei „Zum grünen Laub“.

**Gaulouferenzen finden statt:**

- In Karlsruhe am Sonntag, 20. Oktober, Vorm. 10 Uhr, im „Auerhahn“, Schützenstraße.
- In Lindeburg am Sonntag, 20. Oktober, Vorm. 10 Uhr, in der „Lambertibierhalle“.
- In Silbesheim am Sonntag, 20. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Lokal Miede, Brühlstr. 97.
- In Neumünster am Sonntag, 20. Oktober, Vormittags 10 Uhr, bei Kellermann, Bönerstr. 7.

**Dem Adressen-Verzeichnis ist nachzutragen:**

Reiseunterstützung wird ausbezahlt in:  
Carburg. E. Beier, Konsumbäckerei, Schüttstr. 6.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Almann, Hamburg, St. Neumarkt 23. — Verlag von D. Almann, Hamburg. — Druck von Fr. Meber, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.

Von Abonnenten und für Annoncen: B. S., Wiesbaden A. 8.—; F. M., Bremen 4.—; Mitgliedschaft München 2.—; F. B., München 13.—.  
Für Protokolle vom Verbandsstag: Mitgliedschaft Berlin A. 2.10, Erding — 45, Lübeck 1.80, München 17.20, Traunstein 3.90.

Ueber die eingegangenen Beträge quittirt dankend.  
Der Hauptkassier: Fr. Friedmann.

**Abrechnung vom Streik in Bayreuth.**

Einnahme	
Von der Hauptkassa	160.—
Von 2 Kollegen	4.—
Summa A. 164.—	
Ausgaben	
Abrechnung an Streitende	74.94
abreisende Kollegen	19.70
Für Fernhaltung des Buzages	5.80
Annoncen und Drucksachen	43.75
Sonstige Ausgaben der Streikleitung	19.81
Summa A. 164.—	

Abrechnung revidirt und für richtig befunden.  
Fr. Friedmann.

**Tagung 16. Gau! (Umfassend Großherzogthum Hessen, Rhein-Pfalz und Saarrevier.)**

Die Agitations-Kommission hat sich konstituiert und sind alle Bestellungen von Referenten, sowie die Zuwendung der Beiträge nur an untenstehende Adresse zu richten. Ferner eruchen wir die Mitgliedschaften, uns einen Situationsbericht aus ihren Bahnhöfen zu senden.

Mit Gruß  
Die Agitationskommission des 16. Gaues.  
D. Pflug, der Hr. Gottl. Dänzer,  
Darmstadt, Ballonplatz 4.

**→ Anzeigen. ←**

Für die zahlreichen Glückwünsche und Gratulationen, welche uns anlässlich unserer Verehelichung von vielen Kollegen, insbesondere der Mitgliedschaft Braunschweig zu Theil wurden, sagen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank! [A. 1.—] Ferd. Schreiber u. Fran.

**Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Bäcker.**

Oertliche Verwaltungsstelle Harburg.  
Sonntag, 27. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,

**Mitgliederversammlung**

bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7.  
Tagesordnung: 1. Neuwahl der Verwaltung.  
2. Verschiedenes.  
A. 3.50] Der Bevollmächtigte: A. Anaad.

Das Mitglied Bernh. Heddersen wird ersucht, sofort seine Adresse an Ed. Badeker, Bochum, bei Fr. Keller, Marienstrasse, gelangen zu lassen

**Stomke's Städtebuch**

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler mit Eisenbahn- und Begelearte von Deutschland und angr. Ländern. 356 Seiten, geb. A. 1.20. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung A. 1.40 von G. Stomke's Verlag Bielefeld. [A. 2.10]

**Bani-Wilhelmshaven.**

**Restaurant Stadt Brake.**

Verbands- und Verkehrslokal der Bäcker.  
**Herm. Held, Grenzstr. 34.**

**J. C. Meyer,**

**Gastwirthschaft und Frühstückslokal**

Hamburg, Neuer Steinweg 54, Ecke Hütten (früher 17 Jahre Gross-Neumarkt) empfiehlt den geehrten Bäckern sein Lokal aufs Beste.

**Stuttgart.**

**Gasthaus zum „Goldenen Löwen“**

Am Marktplatz.  
**Verehelichte Bäckergehilfen!**

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit [A. 2.90]  
Freundlichem Besuch sieht entgegen  
**Christoph Häusser,**  
Am neuen Rathhaus, Eichstraße 5.  
NB. Bäderzeitung liegt auf.

**München. München.**

**Café Mikado.**

Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse.  
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester  
Hauptauswählpunkt der Bäcker Münchens.

Ansuchen Zuschüsse vom Vorstande des Verbandes bewilligt, jedoch ist dem Gesuch eine Uebersicht über die Ausgaben seit der letzten Geldbewilligung beizufügen. — Alljährlich haben in den Monaten September oder Oktober (Gaulouferenzen) stattzufinden, deren Zweck es ist, den Sachverhalt über die Gauborstandes entgegenzunehmen und zu prüfen, sowie über die Art der Agitation zu berathen. Ferner sind geeignete, der Situation entsprechende Themen über Arbeiterethik und -Versicherung, über die Lehrlingszukunft in unserem Verufe usw. zur Berathung zu stellen.

Die Gaulouferenzen haben ferner den Vorort für den Gau, sowie den Vorstehen für denselben zu wählen. Die Mitgliedschaft am Vororte hat innerhalb vier Wochen nach Stattfinden der Gaulouferenzen vier Beisitzer zu wählen. Sämmtlich während der Amtsperiode der auf der Gaulouferenzen gewählte Vorstehende aus, so hat die Kommission aus ihrer Mitte Ersatz zu stellen.

Die Gauborstände sind verpflichtet, die Bahnhöfe in ihrem Gau mindestens zweimal im Jahre zu besuchen. Außerdem sind Aufträge des Gauborstandes betr. Agitation, Revision von Mitgliedschaften usw. unversäumt auszuführen. Ueberhaupt hat jeder vom Gauborstand ausgesandte Agitator die Pflicht, Kassee- und Buchführung in den Bahnhöfen zu prüfen, auf vorhandene Fehler aufmerksam zu machen, und ihre Beseitigung zu betreiben. Die Bahnhöfe sind verpflichtet, jede Anfrage der Gauborstände prompt zu beantworten.

Der Gauborstand hat über die Gauborstände die Kontrolle auszuüben, sowie über Streitigkeiten in den Gaue zu entscheiden, hat bei etwaigen Unregelmäßigkeiten innerhalb derselben Ordnung zu schaffen und hat das Recht, Gauborstände, die sich seinen Anweisungen nicht fügen, von ihren Posten zu entsetzen und neue einzusetzen, eventuell den Vorort zur Neuwahl zu veranlassen.

Ferner ist es dringende Pflicht der Mitgliedschaften, Vorzüge zu treffen, daß möglichst allen jüngeren kräftigen Mitgliedern durch Zusammenkünfte im engeren Kreise Gelegenheit gegeben wird, sich rednerisch auszubilden und mit der Leitung des Kassee- und Buchführung usw. der Mitgliedschaften vertraut zu machen, damit der sich fortwährend bemerkbar machende Mangel an Ersatz für die Posten der Verwaltung in den Mitgliedschaften behoben wird und auch Leute herangebildet werden, welche den indifferenten Kollegen Ziele und Werth der Organisation vor Augen führen können.

Wo nach obiger Eintheilung mehrere Gaue zusammengelegt sind und in ihnen gemeinsam die Agitation nur von einem Vorort und einem Gauborstand betrieben wird, hat der Gauborstand, sobald dies durchführbar, solche andern angegliederten Gaue selbständig zu machen“.

- |  |                     |
|--|---------------------|
| 1. Ostpreußen  | } Vorort Berlin     |
| 2. Westpreußen   |                     |
| 3. Pommern   |                     |
| 4. Brandenburg   |                     |
| 5. Posen   | } „ Breslau         |
| 6. Schlesien   |                     |
| 7. Anhalt u. Prov. Sachsen (nördlich u. erstl. der Städte an der Bahnlinie Halle-Corbetha-Naumburg-Erfurt)                                 | } „ Magdeburg       |
| 8. Beide Mecklenburg, Stadt und Fürstenthum Lübeck und früheres Herzogthum Lauenburg   |                     |
| 9. Schleswig-Holstein  | } „ Kiel            |
| 10. Provinz Hannover (nördlich und erstl. der Städte an der Bahnlinie Münden-Hannover-Verthe und rechts der Weser) und Hamburg             |                     |
| 11. Herzogthum Braunschweig und Provinz Hannover (südlich und inkl. der Städte an der Bahnlinie Münden-Hannover-Verthe u. links der Weser) | } „ Hannover        |
| 12. Bremen, Oldenburg und Ostfriesland   |                     |
| 13. Pr.-b. Westfalen und beide Lippe   | } „ Bielefeld       |
| 14. Rheinprovinz   |                     |
| 15. Provinz Hessen und Oberhessen  | } „ Frankfurt a. M. |
| 16. Großherzogthum Hessen  |                     |
| 17. Saarrevier und Rheinpfalz  | } „ Darmstadt       |
| 18. Thüringen (inkl. Halle und Erfurt)   |                     |
| 19. Königreich Sachsen   | } „ Leipzig         |
| 20. Nordbayern (Unter-, Mittel- und Oberfranken)   |                     |
| 21. Südbayern (Schwaben, Oberpfalz, Ober- und Niederbayern)  | } „ München         |
| 22. Württemberg  |                     |
| 23. Baden  | } „ Stuttgart       |
| 24. Elßig-Lothringen   |                     |

**Adressen der Gauborstände.**

- Berlin. F. Heßhold, Rheinsbergerstr. 60 III.
- Breslau. C. Kasting, Matthäustr. 88.
- Lübeck. Fr. Gollmig, Lützowstr. 7. pt.
- Hamburg. Fr. Billekamp, Seidenampsweg 124.
- Kiel. Fr. Mandelkow, Kronsbogenweg 12.
- Bremen. H. Meintes, Schwachhaujen, Ahrensbergstr. 21.
- Hannover. L. Kempf bei Fr. Sege, Knochenhauerstr. 7.
- Dortmund. E. Kardinal in Camen (Westf.) Kirchstr. 3.
- Düsseldorf. Konst. Oerter, Louisenstr. 41.
- Darmstadt. H. Pflug bei Gottl. Dänzer, Ballonplatz 4.
- Magdeburg. Joh. Heeren, Kolbenstr. 1.
- Leipzig. B. Kahl, L.-Stötterstr. 190 D.
- Frankfurt a. M. H. Kieß, Kampfgasse 3 III.
- München. Witt. Derrich, Comenagasse 13.
- München. A. Janter, Johannisplatz 5.
- Stuttgart. A. Santos, Bahnhöfstr. 7 II.

Sie ersuchen alle Mitgliedschaften, ebenso die Einzelmitglieder, sich zwecks Agitation oder mit dem Ersuchen um Referenten nur an den Gauborstand des betreffenden Bezirks zu wenden.  
Der Gauborstand. J. A. D. Almann, B. 4.

**Quittung.**

In der Woche vom 7. bis 13. Oktober gingen der Hauptkassa folgende Beträge ein:  
Für den Monat September: Mitgliedschaft Lübeck A. 72.90, Berlin 92.90, München 245.30, Braunschweig 1.70.  
Für August und September: Breslau A. 28.—, Erding 11.30, Reichenheim 10.—.  
Für August, September und Oktober: Traunstein A. 23.50.  
Für August: Frankfurt a. M. A. 169.10.  
Für Juli und August: Dortmund A. 39.60, Forth 11.90.  
Von Einzelmitgliedern der Hauptkassa: F. S., Ehrhard A. 4.80; A. M., Steinlehn 1.80; H. D., Reib 1.50; B. B., Lobau 3.80; D. F., Lindau 2.70; W. J., Sommer 8.—; D. S., Brandenburg 3.—.